

1. Vor allem meine parteipolitische Unabhängigkeit (in der Tradition der Unterallgäuer Freien Wähler, die eben nicht Teil der Freien Wähler Partei sind) und die Kombination meiner beruflichen Qualifikationen (Führungserfahrung, Verwaltungshandeln, Ingenieurwissen).
2. Leider kann ein Landkreis keine gesamtgesellschaftlichen Abläufe im Alleingang verändern. Aber er kann für sich selbst vorbildhaft handeln und damit den ersten Schritt gehen. Dabei muss sorgsam abgewogen werden, was grundsätzlich wünschenswert und bestmöglich zugleich auch ökonomisch sinnvoll ist. Denkbar sind zum Beispiel Unterstützungen bei der Direktvermarktung von regionalen und saisonalen Lebensmitteln oder die Berücksichtigung von gemeinwohlökonomischen Aspekten bei Vergaben des Landkreises (im Rahmen der vergaberechtlichen Möglichkeiten).
3. Ganz allgemein verbrauchen wir Menschen der westlichen Welt mehr, als erzeugt wird. An beiden Seiten muss gedreht werden: Potenziale zur Energie- und Ressourceneinsparung nutzen (hier vorrangig z.B. Vermeidung von MIV durch ÖPNV, Fahrgemeinschaften, Heimarbeitsplätze, Fahrrad, ...) und gleichzeitig Erzeugung der benötigten Energie regional und regenerativ ausbauen (hier vorrangig z.B. Nutzung leerstehender Dach-/Industrieflächen für Photovoltaik).

Anmerkung:

Prinzipiell sehe ich eine enorme Zukunftschance in der Bewältigung der Aufgabe des Klima- und Umweltschutzes und der technisch-wirtschaftlichen Möglichkeiten der Digitalisierung. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit als Landrat wäre, dies für den Landkreis mit allen sich bietenden sinnvollen Optionen und unter Einbindung vieler neuer Ideen und Initiativen vorbildhaft voran zu bringen. Dazu brauchen wir auch die Offenheit und Bereitschaft aller, die Ideen und Vorschläge anderer wertzuschätzen und voranzubringen. Außerdem müssen wir dazu viel Energie, Standfestigkeit und langfristiges Denken aufbringen.

4. Großes Ziel wäre, die Potenziale der Orte in ihrem Kern besser auszunutzen, um zu verhindern, dass außerhalb neue Flächen versiegelt werden müssen. Das erhält das Leben in den Orten, hält Wege kurz, sorgt für Begegnungen, vermeidet Verkehr etc. Hier sind aber in erster Linie die Eigentümer und auch die Gemeinden gefragt, der Landkreis hat hier leider rechtlich nur wenig Möglichkeiten und kann nur z.B. bestehende Hürden bei der Genehmigung beeinflussen. Aber wo immer der Landkreis einwirken kann, sollte er es tun.
5. Absolut sinnvoll, mir fehlt aber aktuell noch der Einblick, um hier realistische Angaben über Lösungsansätze machen zu können. Allerdings halte ich den Landkreis für die natürliche Institution, koordinierend und unterstützend voran zu gehen bzw. zu begleiten. Ich denke, dass hier viele Potenziale noch nicht genutzt werden und freue mich auf ein Engagement für solche regionalen Partnerschaften.
6. Die Widerstandsfähigkeit eines Landkreises hat viele Facetten.
Wirtschaftlich widerstandsfähig wäre ein Wirtschaftsmix über verschiedenste Branchen. Da ist der Landkreis bereits im Vergleich zu anderen Regionen sehr gut aufgestellt und sollte das im Auge behalten.
Klimatisch widerstandsfähig wäre der Umbau auf resilientere Pflanzen (z.B. Stichwort

Waldumbau) oder die Umsetzung von sinnvollen Hochwasserschutzmaßnahmen.

Was aber meiner Meinung nach auch auf besondere Art einen Landkreis widerstandsfähig und zukunftsfähig machen kann, ist eine viel umfassendere Einbindung der Meinungen der Bevölkerung. Hier gilt es, neue Formen der Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten zur Meinungsäußerung aufzubauen, um Entscheidungsprozesse bürgernäher und transparenter und damit letztlich besser zu machen. Das macht Demokratie stark und widerstandsfähig, Kommunalpolitik wirklich bürgernah. Der Landkreis Unterallgäu soll hier zukünftig vorangehen.

7. Fridays for Future war/ist der Schlüssel zum Wachrütteln der Menschen und hat damit enorme gesellschaftliche Bedeutung. Persönlich lehne ich in dem Zuge oft zu hörende gegenseitige Schuldzuweisungen und Pauschalbeschuldigungen ab. Mehr miteinander reden als übereinander wird uns weiterbringen. Das sollte die Richtschnur für den Umgang mit den Organisatoren sein. Das gilt auch für den Landkreis. Einbindung in Entscheidungsprozesse wäre z.B. ein Anfang, der Landkreis hat hier meiner Meinung nach durchaus auch eine gewisse Bringschuld, die Organisatoren und Aktivisten sollten das dann annehmen.
8. Ich kenne den Flexibus, beruflich bin ich für den Landkreis Günzburg zuständig, hier ist er schon länger und bisher auch erfolgreicher im Einsatz. Gefahren bin ich damit noch nicht. Optimierung wäre die Anpassung der Nutzungsgebiete auf den tatsächlichen Bedarf der Menschen, auch mal über Verwaltungsgrenzen hinaus mit den Nachbarn (z.B. für Wiedergeltingen nach Buchloe höchst sinnvoll, für Türkheim nach Bad Wörishofen wünschenswert aber aus förderrechtlicher Sicht eine Herausforderung). Auch die Fahrzeiten könnten ausgebaut werden, um z.B. auch für Jugendliche attraktiver zu werden.
9. Auf dem Land halte ich Carsharing für weniger attraktiv als in den größeren Städten, da bei uns die erreichbare Dichte an verfügbaren Autos zu klein ist. Hinzu kommt, dass ich persönlich die aktuelle Form der E-Mobilität für Carsharing Autos auf dem Land noch nicht für attraktiv genug halte (Carsharing funktioniert nur bei hoher Auslastung des Fahrzeugs und/oder geringen Anschaffungskosten wirtschaftlich und attraktiv, diesen Punkten stehen lange Ladezeiten, noch zu kurze Reichweiten und die noch hohen Anschaffungskosten entgegen).

Gleichwohl bin ich davon überzeugt, dass sich die Gesellschaft deutlich stärker als in der Vergangenheit dem Ausbau alternativer Beförderungsformen widmen müssen wird. Eigentlich noch weiter gedacht einem intelligenten neuen Transportangebot als Mix. Im Zuge der Entwicklung der Verfügbarkeiten von unterschiedlichen Transportlösungen (auch wie E-Carsharing) gilt es hier in der Kombination mit einem ausgebauten ÖPNV, Alltagsradwegen etc. ein attraktives Zukunftskonzept zu entwickeln. Hier kommt auf den Landkreis eine Schlüsselfunktion als treibende Institution zu. Ich mache mir keine Illusion über die Größe und Langfristigkeit der Aufgabe, aber sie ist jetzt definitiv planvoll und mit langem Atem anzugehen.

10. Radverkehr steigt im „modal split“ immer weiter an. Durch die Elektrifizierung des Radverkehrs (die hier wegen des geringen Fahrzeug-Eigengewichts auch höchst sinnvoll ist)

sind die zu bewältigenden Wegstrecken für alle Altersklassen erheblich gestiegen. Hier liegt ein Potenzial, um auch noch weiter PKW-Fahrten einsparen zu können. Deshalb ist das Radwegenetz, insbesondere für den Alltagsradverkehr, weiter auszubauen und zu optimieren.

11. „Von hier“ ist die regionale Marke aus dem Feneberg-Umfeld.

Wo es nicht gravierend wirtschaftlich unverhältnismäßig ist kaufen wir Lebensmittel größtenteils aus ökologischer Erzeugung in den normal bekannten Lebensmittelmärkten. Ergänzend dazu aber fast immer donnerstags auf dem Wochenmarkt in Türkheim die dort erhältlichen Produkte frisch und regional, was wir sehr schätzen. Wir versuchen außerdem, möglichst auf Plastik zu verzichten. Früher hatten wir die „Ökokiste“ abonniert, hier sehen wir uns derzeit nach einem ähnlichen Angebot um. Generell ist mir übrigens die Langlebigkeit und Qualität von Produkten sehr wichtig. Bei Geschenken für unsere Kinder legen wir Wert auf Qualität statt auf Masse. Im Möbelbereich mache ich auch manches selbst und lege auch sonst Wert auf Vollholz.

12. Hobbymäßig handwerken/garteln, Aktivitäten an der frischen Luft (Berge, Wandern, Joggen) und meine Familie.